

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Preis in's Haus vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark, wöchentlich 25 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Postabonnement pro Quartal 3 Mark. (Eingetragen im VIII. Nachtrage der Postzeitungspreisliste unter Nr. 719a.)

Insertionsgebühr
beträgt für die 3gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion und Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

„Berliner Volksblatt.“

Frei ins Haus kostet dasselbe 1 Mark, Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungs-Expeditoren, sowie in der Expedition, Zimmerstraße 44, angenommen.

Für Außerhalb nehmen alle Postanstalten Abonnements für den Monat September gegen Zahlung von 1 Mark entgegen.

Den neuen Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des fesselnden und interessanten Romans

„Das Kind des Proletariats“

aus der Feder von U. Rosen — soweit der Vorrath reicht — gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung in der Expedition Zimmerstraße 44 gratis verabfolgt.

Auch ein Stück Sozialreform.

Wir haben schon häufig darauf hingewiesen, daß die „Sozialreform“ bezeichneten Bestrebungen der Reichsregierung sich nur zu gerne mit Fragen befaßen, die man nicht als „brennende“ bezeichnen kann. Ueber vier Jahre hat sich der Reichstag nur mit den zwei Versicherungs-Kategorien für Krankheiten und Unfälle abgequält, obgleich die Versicherungsfrage nicht so dringend ihrer Erledigung bedürfte, wie andere Angelegenheiten. Wir wollen nur Einiges beispielweise erwähnen. Den Handwerkern wäre die Befreiung der durch die Zucht-Hausarbeit ihnen erwachsenen Konkurrenz sicherlich unendlich nützlich, als die Ackermann'schen Anträge und den Arbeitern liegt der Normalarbeitsstag näher als die ganze Versicherung. Der ländliche Tagelöhner soll von den Konservativen und den agrarischen Agitatoren für Kornzölle begeistet werden. Aber was soll der Tagelöhner mit Kornzöllen? Sie vertheuern auch ihm sein lärglich Brot. Sicherlich wäre es dem ländlichen Tagelöhner viel lieber wenn der Reichsregierung endlich einmal gefiele, zu veranlassen, daß den Gutsbesitzern keine Soldaten mehr für die Erntearbeiten zur Verfügung gestellt würden.

Sollten denn die Militärbehörden gar nicht wissen, in welcher Lage sie die ländlichen Arbeiter bringen, indem sie den Gutsbesitzern und Großbauern Militär zur Verfügung stellen? Es versteht sich ganz von selbst, daß die Soldaten billiger arbeiten können, als die Tagelöhner, da sie ja

keine Familie haben und lauter junge, gesunde und kräftige Männer sind. Dadurch drücken sie auch den Lohn der übrigen ländlichen Arbeiter hinunter und man weiß, daß diese Löhne ohnehin elend genug sind.

Aber das ist's nicht allein. Die schlimmste Folge der Beschäftigung von Soldaten bei der Ernte ist die, daß die Tagelöhner in großer Anzahl arbeitslos werden, ganz abgesehen davon daß ohnehin schon Ueberschuß an ländlichen Arbeitskräften vorhanden ist. Wenn letzteres nicht der Fall wäre, so würde sich nicht da und dort ein Theil der ländlichen Arbeiter zur Erntezeit auf die Wanderschaft begeben und im Auslande Arbeit suchen. Man denke nur an die sogenannten Hollandgänger in Nordwestdeutschland.

Stelle man sich die Lage eines solchen ländlichen Tagelöhners vor. Er bebaut seine kleine „Stelle“, wenn er verhältnismäßig gut daran ist. Der Ertrag seiner einzigen Parzelle kann ihn aber nicht ernähren, dazu ist seine Familie gewöhnlich viel zu groß. Im Winter hilft er dem wohlhabenden Bauer auf der Tenne dreschen und vor Allem soll ihn die Erntearbeit herausreißen, zu der er sich mit Weib und Kind bei Anderen verdingt, denn die Arbeit auf seiner winzigen Scholle ist da's Gethan. Da läßt sich der Gutsbesitzer bei dem der Tagelöhner sicher auf Arbeit gehofft hat, Soldaten kommen und der Tagelöhner hat das Nachsehen. Wo er seinen Unterhalt herbekommt, wer kümmert sich darum?

Aber Hunderttausende besitzen gar nicht die kleine „Stelle“; sie sind ganz auf die Lohnarbeit angewiesen. Und auch sie werden mit Weib und Kind brodblos, wenn die ersuchte Erntezeit kommt, die ihnen einige lärgliche Vorräthe für den Winter liefern sollte. Und doch sollen diese Leute auch ihre Steuern zahlen, für Erhaltung des Militärs sorgen helfen, durch dessen Konkurrenz sie arbeits- und verdienstlos werden!

Die Gutsbesitzer kümmern sich natürlich nicht um diese Nothlage der Tagelöhner; sie haben aber ihren Vortheil von der Soldatenarbeit und sie sind in diesem Punkte genau so egoistisch wie die Industriellen bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit. Die Gutsbesitzer haben sogar erklärt, daß sie mit dem Militär sehr zufrieden seien und haben den Militärbehörden für deren Entgegenkommen ihren Dank ausgesprochen. Wir glauben ganz gern, daß die Soldaten gut zu den Erntearbeiten zu brauchen sind. Aber wir glauben auch an die Nothlage der ländlichen Arbeiter, wie im Allgemeinen, so hier in Besonderen.

Ganz anders läge die Sache, wenn wirklich Mangel an ländlichen Arbeitskräften vorhanden wäre. Dann würden sich die Militärbehörden ein Verdienst erwerben, indem sie der Landwirtschaft mit Arbeitskräften zu Hülfe kämen. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Wie anderwärts, so ist

auch in der Landwirtschaft kein Mangel, sondern ein bedeutender Ueberschuß an Arbeitskräften vorhanden, eine Thatsache, die schon durch die täglich wachsende Verwendung landwirthschaftlicher Maschinen genügend erhärtet sein dürfte.

Die Reichsregierung könnte sonach ein sehr verdienstvolles Stückchen „Sozialreform“ bewirken, wenn sie die Militärbehörden anweisen wollte, künftighin derartigen Gesuchen der Gutsbesitzer nicht mehr nachzukommen und keine Soldaten mehr zu den Erntearbeiten abzugeben. Ohnehin ist das Militär für seine Dienstzeit ja versorgt; also liegt kein zwingender Grund vor, den Tagelöhnern auf dem Lande diese drangvolle Konkurrenz zu bereiten.

Hoffentlich wird diese Angelegenheit endlich einmal im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Die Herren Großgrund- und Rittergutsbesitzer genießen wahrhaftig der Vorrechte genug, um nicht auch noch dieser Art von „Staats-hülfe“, welche arme Tagelöhner brodblos macht, bedürftig zu sein. Daß die Sache noch nicht zur Sprache gebracht wurde, liegt wahrscheinlich daran, daß die „liberalen“ Großgrundbesitzer von der billigen Soldatenarbeit ebenso entzückt sind wie die Konservativen.

Ueber die gegenwärtige Arbeiterlage in den Vereinigten Staaten

wird der „Soc. - Korresp.“ aus New - York berichtet, wie folgt:

„Der Kampf um den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag im Staate New - York wurde vorläufig durch die Ablehnung des Gesetzesentwurfs seitens der Legislatur in Albany lahmgelegt. Die Debatten waren nicht erregt, wohl aber klang im Allgemeinen das Gefühl durch, daß die Arbeitszeit dem Privatabkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen werden müsse, und der Staat kein Recht habe, sich in diese Angelegenheit zu mischen, und wohl auch nicht die Macht, das Gesetz durchzuführen. Außerdem wurde der Umstand erwähnt, daß das Gesetz eine Vertreibung der Produktion bedeuten würde.“

„Nach einem soeben angenommenen Gesetze ist es verboten, ausländische Arbeiter unter Kontrakt nach den Vereinigten Staaten kommen zu lassen. Solche Kontrakte haben gesetzlich keine Gültigkeit. Eine Ausnahme hiervon wird nur bei Industrien gemacht, welche in den Vereinigten Staaten noch nicht bestehen, also erst eingeführt werden sollen, und zu welchen Arbeiter hier zu Lande nicht zu haben sind. Die freie Einwanderung soll hiermit durchaus nicht beschränkt werden, ebenso wenig ist es hier Ansfässigen untersagt, ihre Verwandten oder Freunde aus Europa, wenn auch für einen bestimmten Industriezweig, kommen zu lassen. Dieses Gesetz wurde auf die vielen Klagen hin geschaffen, daß eine große Zahl hiesiger Fabrikanten sich billige ausländische Arbeitskraft verschaffen und durch vorgehende Kontrakte jahrelang an sich

lich für ihn, wie damals, da er als Kind zu der Kinderpächterin gebracht wurde.“

Nachdem Myra durch diesen Ausbruch ihr Gemüth erleichtert und die Genugthuung erlangt hatte, ihren vertrauten Feind sich zusammendenken und endlich aus dem Zimmer schleichen zu sehen, gewann sie ihre Ruhe wieder und verabredete mit Melodew, daß Rupert eiligst nachgeforscht werden sollte.

Rupert raffelte inzwischen in seinem Mietwagen nach der Stadt. Unterwegs hatte er Zeit, über seine Lage nachzudenken.

Er hatte fünfzig Pfund in der Tasche.

Das erste, was er thun wollte, war nach einem Gasthof zu fahren.

Er befahl dem Kutscher, ihn in ein solches zu bringen.

„In welches?“ fragte der Kofschler.

„Ich weiß eigentlich keines, ich bin schon lange nicht in London gewesen.“

„Wünschen Sie in einem sehr vornehmen, sehr theuren abzuweilen?“

„Nein, in einem billigen, aber anständigen.“

„In der Nähe der Eisenbahn?“

„Nein, in einer ruhigen Gegend, Ich will mich nach Geschäften umsehen.“

Der Kutscher betrachtete den eleganten Traueranzug seines Fahrgastes und pffif leise vor sich hin. „Weßhalb wollen Sie nicht lieber eine Privatwohnung nehmen, Herr? Eine Tante meiner Frau hat ein sehr hübsches Häuschen, indem sie Zimmer an einzelne anständige Herren vermietet. Es liegt in Dore-Street, Bethuel Green. Dort sind Sie nicht weit von den Geschäftsstraßen und die Preise sind nicht zu hoch.“

„Gut, fahren Sie mich zu Ihrer Tante, ich werde mir ihre Wohnung ansehen“ sagte Rupert, den eine solche Wohnung als der sicherste Weg, sich in der Menge zu verlieren, anzog.

Die Wohnung, ein Zimmer und ein Schlafcabinet für zehn Schillinge die Woche war nicht unbehaglich.

„Und Herr,“ rief ihm der Kutscher wieder, „wenn Sie nicht gewöhnt sind, sich selbst zu versorgen, können Sie bei meiner Tante auch um billigen Preis beschäftigt werden.“

Rupert fand diesen Rath vernünftig und befolgte ihn, dann beauftragte er den Kutscher noch, ihm seine Koffer aus Dore-Hall zu holen, die ihm dort auch am nächsten Morgen ausgefolgt wurden, während Dr. Melodew bei Myra weilte.

Feuilleton.

Das Kind des Proletariats.

Sensationsroman von U. Rosen.

(Fortsetzung)

„Er wird ungefähr neunzehn Jahre alt sein, in zwei Jahren hätte er die Erbschaft antreten können,“ antwortete ihr der Kellermeister. Er würde sich wohl königlich freuen, wenn das Testament bis dahin gefunden würde. Armer junger Mann!“

„Ach, wenn es sich bis jetzt nicht gefunden hat, dann bleibe es auch verschwendet,“ sagte die Köchin.

„A nun, es ereignen sich oft merkwürdige Dinge in der Welt,“ meinte Frau Betigrew.

„Nicht im Leben, nur in den Geschichten,“ wendete der Kellermeister ein.

Frau Betigrew lag fast die ganze Nacht wach. Sie überlegte, auf welchem Wege sie am besten ihr Glück machen könnte.

Würde Lord Wido sie belohnen, wenn sie ihm das Testament übergab. Sein Kammerdiener, der ihn genau kennen mußte, sagte nein.

Sollte sie es zu Rupert tragen, vorausgesetzt, daß sie ihn fand, und würde er sie dafür belohnen? Im gegenwärtigen Augenblick wohl schwerlich sehr glänzend.

Aber wenn sie ihr Geheimnis noch bewahrte, bis er mündig wäre und es ihm dann um den Preis von tausend Pfund verkaufte? Ach, nach zweijährigem Kämpfen und Ringen mit der Welt würde er froh sein, um diesen Preis und um den Preis des Schweigens ein Vermögen zu erkaufen.

Frau Betigrew beschloß zu warten.

Während sie mit sich zu Rathe ging, hatte sich Dr. Melodew nach der Parthischen Villa begeben, um Myra von dem Geschehen zu unterrichten.

„Ich schickte diesen Nachmittag einen Diener hinüber,“ sagte Myra, „um Rupert zu bitten, gleich zu mir herüber zu kommen, auch theilte ich ihm das Besprechende mit, daß ich Lady Wido gegeben und die Wünsche, die sie mir gegenüber geäußert. Er muß meiner Briefe jetzt schon haben. Doch er ist ungewöhnlich stolz und empfindsam, und nach diesem neuen Unglück ist noch größere Schonung, noch zartere Rücksicht für ihn notwendig. Sie würden mich zu herzlichem Danke ver-

pflichten, wenn Sie ihn morgen bei Zeiten aufsuchen, und ihm sagen, daß mir mehr als jemals daran liege, ihn in meiner Nähe zu haben.“

„Was das Testament betrifft,“ sagte Melodew seinen Bericht fort, „so mache ich mir selbst die bittersten Vorwürfe über dessen Verlust, den ich mir durchaus nicht erklären kann. Ich erinnere mich, daß viele Bogen Papier auf dem Schreibtische lagen, und ich habe eine dunkle Vorstellung, Lady Wido etwas schreiben, Briefbogen zusammenfallen und Briefumschläge versiegeln gesehen zu haben.“

„Die beiden Schriftstücke sind wahrscheinlich verwechselt worden,“ sagte Myra, „aber Sie können sich darauf verlassen, wenn irgend ein Wido das Testament noch findet, wird es Ihnen sofort zugestellt werden.“

Am nächsten Morgen wurde es bekannt, daß Rupert sich entfernt, aber nicht wohin er sich gemeldet habe.

Wieder eilte Melodew mit dieser Nachricht zu Myra. Wrigley war bei ihr und vermochte seine heimliche Freude über das Vorgefallene kaum zu verbergen.

„Was konnte der junge Mensch denn Anderes erwarten?“ sagte er. „Lady Wido hat ja vollkommen genug für ihn gethan. Ich kann so schlimmes nicht darin finden, daß er sich jetzt selbst ein Fortkommen suchen soll. Auch anderen jungen Leuten geht es nicht besser, meinen eigenen Söhnen zum Beispiel.“

Myra ging im Zimmer auf und ab. Sie sah nicht auf Wrigley, sondern über ihn hinweg. „Ich wollte ihn zu mir nehmen,“ rief sie bewegt aus. „Ich hatte meiner verstorbenen Freundin gelobt, daß mein Haus seine Heimath sein sollte, und ich ihre Stelle bei ihm ersetzen würde. Ich bitte Sie, Dr. Melodew, bemühen Sie sich, den Knaben aufzufinden.“

„Keine Kaufne, das ist Wahnsinn,“ widerstrebte sich Wrigley. „Könntest Du es übernehmen, für ihn zu sorgen, ohne Deine nächsten Angehörigen zu verfürzen? Auch könnte ich es als Vater nicht dulden, daß ein junger Mann wie dieser, ohne Vermögen, ohne Freunde, ohne Verkommen, und ohne Ausichten in so beständigem Verkehr mit meiner Tochter Mitleid gebracht werde.“

„Er muß gefunden werden,“ erklärte Myra mit leidenschaftlicher Heftigkeit. „Jeden Augenblick wird er mir theurer. London ist ein dornenvoller Ort für einen unerfahrenen Fremden, der dort sein Brot verdienen will, und ein höchst gefährlicher für einen freundlosen jungen Mann, jetzt fast so gefähr-

Ich nach den Polizeibehörden begaben, um dort die ...

Kampf der Repressalien. Nennen die Pariser ...

Auf Madagaskar sollen die Franzosen, wie ein ...

In Peru ist der Bürgerkrieg wieder im Gange. ...

Tobales.

Der seltsame Vorgänge spielen sich nächsther ...

Einrichtung einer neuen Pacht-Annahmestelle. ...

Falsche Zinssteine der städtischen Anleihe von 1882. ...

Nach Mittheilung des statistischen Amtes der Stadt ...

Meldungen zur städtischen Fleischschau. Fast täglich ...

Kindliche Einfalt. Im benachbarten Friedenau sollte vor ...

Die Bremsvorrichtungen unserer Straßenfahrwerke, ...

Einem unerwarteten Ausgang nahm gestern früh ...

Ueble Folgen kindlicher Neckerrei. Der in der Anton- ...

Zugentgleisung. Eine Eisenbahnkatastrophe, die leicht ...

Eine Gasexplosion fand heute Mittag 12 Uhr vor ...

Zwei jener arbeitsscheuer Individuen, die sich in ...

Im Kleiderschrank erhängt. Der Sohn eines hie- ...

Eine schwere Verletzung zog sich gestern Vormittag ...

Zwei Diebe, welche in der Nacht vom 22. zum 23. d. ...

Frecher Eindringling. Der Schankwirth P. in der ...

Bett erhob, bemerkte er im Dunkeln einen Mann, welcher ...

Ein Stellungloser Mensch macht hier selbst, um sich ...

Ein Mord hält seit einigen Tagen die Einwohner ...

Gerichts-Zeitung.

R. Ein verschwundener 50 Markschein beschäftigte heute ...

lannt, ich habe früher sogar hineingesehen, jedoch nur flüchtig, ich habe aber nicht gewußt, daß der Herr Brüller sein Geld darin aufbewahrt. Präsid.: Was machten Sie an der Kommode als der Herr Brüller zurückkam? Angell.: Ich hatte alle Tage an der Kommode zu thun und war an diesem Tage gerade im Begriff die Wasserflasche und die Gläser hinauszustellen. Präsid.: Haben Sie, als Sie sich nach dem Boden begaben, dem Herrn Brüller Mittheilung gemacht? Angell.: Ja. Neuge Brüller: Nein, sonst hätte ich die Thüre zugemacht. Präsid.: In welchen Verhältnissen leben Sie, was ist Ihr Mann? Angell.: Mein Mann verdient 17 M. in der Woche, doch haben wir vier Schlafleute bei uns wohnen. Präsid.: Und Sie sind noch niemals bestraft? Angell.: Nein, noch niemals. — Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht und beantragt 1 Woche Gefängnis. — Der Verteidiger der Frau Höne legt in vollständig klarer Weise dar, daß in diesem Falle der Gerichtshof unmöglich das Schuldig aussprechen könne. Seine Klientin sei eine gänzlich unbescholtene Person und nichts spreche dafür, daß dieselbe den Diebstahl ausgeführt habe. Es sei noch nicht einmal erwiesen, daß der 50 Mark Schein auch noch am 25. Juni in der Kommode lag, der Eigentümer wisse dieses selbst nicht genau — und daß der Herr Brüller die Angeklagte an der Kommode fand, sei ja sehr natürlich gewesen, übrigens sei es ja auch nicht ausgeschlossen, daß der 50 Mark Schein noch in der Kommode gelegen habe, als die Frau Höne schon längst zu Hause war; auch in diesem Punkte könne der Zeuge nichts Bestimmtes angeben, er müsse daher die Freisprechung seiner Klientin beantragen. Der Gerichtshof schloß sich den Ansichten des Verteidigers an und erkannte nach kurzer Vernehmung auf Freisprechung.

Einen unerwarteten Ausgang nahm die Verhandlung einer Anklage wegen schweren Diebstahls resp. Begünstigung, welche heute gegen den Arbeiter Franz Adolf Paul Schmidt, den Tischlergesellen Julius Wilhelm Eduard Schuppel, die unereblichste Marie Pauline Emilie Freiling und die unereblichste Johanna Christine Krüger vor der ersten Ferienstrassammer hiesigen Landgericht 1. stattfand. Am Samstagabend dieses Jahres entwendeten die beiden ersten Angeklagten, um sich und ihren beiden Genossen einen Fasnachtsmaus zu bereiten, bei ihrem Nachbar mittels gewaltsamen Entfernens der Kramme 3 Hühner und schlachteten dieselben sofort. Als am darauffolgenden Tage eine Hausdurchsuchung bei ihnen stattfand, waren zwei Hühner bereits verzehrt und das dritte befand sich in der Zubereitung zum Braten. Die beiden ersten Angeklagten wurden damals verhaftet und wegen obigen schweren Verbrechens unter Anklage gestellt. In der Mitvernehmung der Hühner und in der Zubereitung erblickt die Anklagebehörde eine Begünstigung. Durch eigenthümliche Umstände dehnte sich die Untersuchung ungewöhnlich lange aus. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Diebe je ein Jahr Gefängnis, gegen die beiden Mädchen je eine Woche, wogegen der Verteidiger ausführte, daß hier nur ein Diebstahl von Genußmitteln zum alsbaldigen Verbrauch vorliege. Der Gerichtshof theilte diese Auffassung, sprach infolge dessen die Angeklagten wegen des Verbrechens resp. des Vergehens frei, wegen der Uebertretung des Mordbetrugs erkannte derselbe, da ein Strafantrag nicht gestellt ist, auf Einstellung des Verfahrens.

Arbeiterbewegung, Vereine und Versammlungen.

An die Maler-, Lackirer- und Vergolder-Gehülfen Deutschlands! Kollegen! Die Kommission der Maler Berlins, die in einer großen öffentlichen Versammlung gewählt ist, hat den Auftrag, eine Organisation über ganz Deutschland zu schaffen. Kollegen! Ihr alle wißt, wie unser Geschäft herunter gekommen ist, man verdient heute kaum Igenug zum täglichen Leben und wenn wir nicht überall organisiert sind, so wird es nicht anders, sondern noch weit schlechter werden. Darum haben wir beschlossen, einen Verband über ganz Deutschland zu gründen, denn dieser kann uns nur zu unserm Ziel führen. Wir ersuchen daher alle Fachvereine der Maler, Lackirer und Vergolder Deutschlands, an den Unterzeichneten sobald als möglich ihre Adressen einzuschicken; auch die hiesigen Kollegen ersuchen wir, welche Adressen von bekannten Kollegen von außerhalb wissen, und solche zusammen zu lassen. Kollegen, säumt nicht, seid des von uns gestellten Zielcs bewußt! Verbesserung unserer materiellen Lage, und seid der oft erwähnten Worte eingedenk, welche lauten: Einig, einig, einig! Je schneller wir einen Verband gründen, desto besser; die Kommission ist hier schon in voller Thätigkeit.

Alle Anfragen, Korrespondenzen u. sind an den Unterzeichneten zu richten.

Mit kollegialischem Gruß
Die Kommission der Maler Berlins.
J. A.: Robert Bendisch,
Köpenickerstr. 110a, S. III, SO.

hr Polizeilich aufgelöst wurde die am Dienstag, Mauerstraße 86 folgende Versammlung des Arbeiter-Bezirksvereins der Friedrichstadt, nachdem der Hauptgegenstand der Tagesordnung (Vortrag des Herren Schwennhagen und Diskussion über denselben) erledigt war. Der Vortragsabend begann mit dem Hinweis auf die Thatsache, daß wie in allen anderen Staaten, so auch im neuen deutschen Reich es eine Volksovertretung noch nicht gebe, welche in ihren Bestrebungen sich allein durch die Rücksicht auf den Joch der Staatsorganisation die ständige Wohlfahrt aller Staatsangehörigen leiten lasse. Die parlamentarischen Kämpfe seien Interessenkämpfe der verschiedenen bestehenden Klassen, und da diese mit dem Besten auch die Macht haben, so sollte sie sich ungehemmt der

durch den Großbetrieb im Handel im Ackerbau, in der Industrie geförderte Prozeß der Bereicherung einer immer kleiner werdenden Anzahl von Staatsangehörigen und der Verarmung einer immer größer werdenden Anzahl von Staatsangehörigen. Redner zeigte dann, daß die Bevölkerungsklassen, die bis jetzt noch eine Mittelstellung einnehmen zwischen dem Großkapital und dem Proletariat, und welche, wenn sie mit der großen Masse der Beschäftigten sich zur Wahrung der Interessen Aller verbänden, im Stande wären, dem den ständigen Bestand der Gesellschaft ruinirenden Prozeß mit Erfolg entgegen zu arbeiten, sich am wenigsten befähigt erweisen, im gegenwärtigen politisch-sozialen Kampfe die richtige Stellung einzunehmen. Er wies darauf hin, daß Bauern, Handwerkermeister, kleine Kaufleute noch den konservativen Sozialismus ebenso wie den demokratischen Sozialismus bekämpfenden Liberalismus huldigen, daß die Antisemiten sich vorzugsweise aus dem Mittelstande rekrutiren und daß der Individualismus in Bezug auf politisches und ideales Streben zur Zeit in studentischen Kreisen mehr herrscht, als in den Arbeiterkreisen. Nach einer kurzen Diskussion wurde die folgende Resolution eingebracht: Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verspricht, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu streben, daß der Individualismus der Mittelklassen gebrochen und in gesunde Bahnen gelenkt werde. Sie wird dafür eintreten, daß in möglichst baldiger Zeit eine gesetzgebende Versammlung von wahren Volkstretretern im Reich das Wohl der Staatsbürger berührt. Um dies zu erringen, verspricht sie, für die Wahl des Arbeiter-Kandidaten im 2. Berliner Wahlkreise, Herrn Zugauer, einzutreten. Hier erhob sich der Polizei-Neutenant und erklärte die Versammlung für aufgelöst.

Aufruf! Zur Ehre unseres Gewerks sei es gesagt, daß endlich die Schlossergesellen Berlins anfangen einzuziehen, daß auch wir berechtigt sind, eine Verbesserung unserer Lage zu erzielen. Seht hin auf alle anderen Gewerke Berlins. Sie haben schon lange durch ihr einmüthiges und kräftiges Auftreten erreicht, wofür wir jetzt den Kampf begonnen haben.

Kollegen! Was sollen die anderen Arbeiter, was sollen unsere Mitbürger von uns halten, sollten wir nicht ebenfalls im Stande sein, für Verbesserung unserer Lage eintreten zu können? In keinem andern Gewerke, in keiner anderen Branche existirt mehr die 11 stündige Arbeitszeit. Nur allein die Schlossergesellen Berlins stehen hierin allen anderen Arbeitern nach. Von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr fortwährend arbeitend, ist es ihnen nicht gegönnt, gleich ihren anderen Genossen sich einige Stunden des Tages dem Familienleben widmen zu können.

Kollegen! Fühlt Ihr nicht das Schmachvolle und Drückende eines solchen Zustandes? Nur wohlan denn, so seid bereit und unterstützt eine Bewegung, die doch nur darauf hinzielt, Euch ein besseres und würdiges Dasein zu schaffen. Schon ist bereits in den früheren Versammlungen eine Lohnkommission gewählt worden, auch haben bereits einzelne Werkstellen ihre Delegirten ernannt. Eine heilige Pflicht ist es für Euch, wo das noch nicht geschehen ist, sofort zusammen zu treten und Eure Delegirten zu wählen und die Wahl derselben schnellstens dem Vorsitzenden der Lohnkommission, C. Lohmann, Dresdenerstr. 116, mitzutheilen. Auch sind die Sammlungen in den Werkstätten schleunigst zu beginnen und hat der Delegirte die Pflicht, die gesammelten Beiträge jede Woche abzugeben. Die Zahlstellen sind beim 1. Kassirer Urbanstr. 80, II.; Schriftführer Marzahn, Bergstr. 25; Minn, Fürbringerstr. 28; Borch, Weislauerstr. 13, Sonntags von 9 bis 11, Montags von 7-9 Uhr. Nun wohlan denn, Kollegen, treten wir muthig in die Bewegung, bleiben wir unserer gerechten Sache treu und der Sieg wird unser sein. Die nächste Versammlung ist Montag den 1. September in Sanssouci, Kottbuserstr. 4a. Die Lohnkommission. J. A.: C. Lohmann, Dresdenerstr. 116.

Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß am 24. August die in Frankfurt a. M. domizilirte Zentral-Kranken- und Sterbefasse des deutschen Senefelder-Bundes (S. H.) eröffnet worden ist. Eintrittsberechtigt sind alle Lithographen, Stein-, Zink- und Lichtdrucker und Angehörige der mit diesen Fächern verwandten oder im Zusammenhange stehenden Berufsarten und die dazu gehörigen Lehrlinge, wenn sie das 16. Lebensjahr erreicht haben. — Das Eintrittsgeld beträgt 1 M., Beitrag 25 Pf. wöchentlich. Lehrlinge zahlen kein Eintrittsgeld und 15 Pf. Beitrag. Das Krankengeld beträgt 12 resp. 7 M. wöchentlich. — Die Verwaltung für Berlin befindet sich bei Lithograph B. Röhrling, Rödernerstraße 125. — Anmeldungen werden bei Leglerem und in den Kasernenversammlungen jeden Dienstag nach dem 1. jeden Monats sowie in den Versammlungen des Senefelder-Bundes jeden Dienstag nach dem 15. d. M., Alexanderstraße 9, entgegen genommen.

Der Louisestädter Bezirks-Verein Vorwärts veranstaltet am Sonntag, den 31. August einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Grünau. Abfahrtszeit: 1 Uhr Görliger Bahn. Um recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen wird dringend ersucht.

Verein der Sattler und Fachgenossen. Sonnabend, den 30. d. M., Abends 8 1/2 Uhr in den Grätzel'schen Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Der Arbeiter-Bezirks-Verein im Osten veranstaltet am Sonntag den 31. August eine Herrenpartie nach Köpenick. Abfahrt Vormittags 9 1/2 Uhr vom Schleifischen Bahnhof. Um recht rege Theilnehmung wird gebeten und können Gäste, durch Mitglieder vorgestellt, teilnehmen.

Im Fachverein der Schuhmacher findet am 1. Sept. Abends 8 1/2 Uhr, Neue Grünstraße 32, ein Vortrag über die Anatomie des Fußes statt. — Verschiedenes. — Fragelasten. — Gäste willkommen.

In der Freien Vereinigung der Graveurs, Eisen- und Berufsgen. (Annenstr. 16, Restaur. Sahn) findet Montag den 1. Sept. Ab 8 1/2 Uhr ein Vortrag statt über „Nugen und Ziel der Vereinigung“. Außerdem enthält die Tagesordnung: Kommissionsberichte und Wahlen. Gäste willkommen. Die Stellenvermittlung ist im Vereinslokal.

Der Arbeiter-Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt arrangirt am Sonntag, 31. August, eine Herrenpartie nach Köpenick, Grünau u. c. Abfahrt vom Stadtbahnhof Alexanderplatz, morgens 8 1/2 Uhr. Zahlreiche Theilnehmung erwünscht.

Arbeiter-Bezirksverein Glückauf. Am Sonntag, den 31. August, früh 7 Uhr, vom Görliger Bahnhof Herrenpartie nach Grünau. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Eine Mitglieder-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter findet Sonnabend, den 30. d. M., 8 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 77-79 in den Grätzel'schen Bierhallen (unterer Saal), statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadts. Herrn Herold über „Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter. 2. Abrechnung über das Sommervergnügen. 3. Wichtige Anträge des Vorstandes. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.

h. Zu der Massenversammlung der Berliner Tischler, welche am nächsten Sonntag im Wintergarten des Centralhotels (Dorotheenstr. 17-19) stattfindet, haben die zur selben besonders eingeladenen Vorstände der Innungen, sowie der Zentralvorstand des Bundes Deutscher Tischler-Innungen ihr Erscheinen zugesagt. Eine möglichst allgemeine Theilnehmung der Gesellenshaft an dieser Versammlung dürfte um so dringender geboten sein, als es sich dabei um eine entscheidende Abwehr der wieder drohenden Gefahr einer Einführung der Arbeitsbücher und einer Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter handelt.

Eine große Versammlung der Fabrikarbeiter findet Montag, den 1. September, Abends 8 1/2 Uhr, im königlichen Kasino, Holzmarkt- und Alexanderstr.-Ecke, statt. T. D.: Die Allgemeine Fabrikarbeiter-Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskasse als Ortskrankenkasse! Der Wichtigsten der Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Fabrikarbeiters, sowie auch der Mitglieder der Allgemeinen Fabrikarbeiter-Kranken- u. s. w. Kasse, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Delegirtenwahl zur ersten Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tapezierer und verw. Berufsgenossen (vom 21. bis 23. I. M. in Hannover) findet am nächsten Freitag, den 5. I. M., Abends 8 1/2 Uhr in der Versammlung der hiesigen Mitglieder in Grätzel'schen Bierhallen statt.

Eingesandt.

An die Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tischler u. s. w.

Die am Montag den 25. d. M. stattgefundene Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Berlin B. (innere Louisestadt) hat beschlossen, gegen die Bestimmung des Central-Vorstandes zu protestiren, wonach diejenigen Mitglieder, welche in die, vom 1. Oktober d. J. in Kraft tretende höchste Klasse überzutreten wollen, sich bis zum 15. Oktober zu melden hätten, ein noch maliges ärztliches Gesundheitsattest beibringen müssen und bei 45. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen. Demgemäß fordern die Mitglieder den Central-Vorstand auf, die Bestimmungen so zu treffen, daß alle Mitglieder, welche in die höchste Klasse (wöchentlich 50 Pf. Beitrag, 18 M. Unterstützung) eintreten wollen, sich bis zum 15. Oktober gemeldet haben müssen, nicht in ärztlicher Behandlung sein dürfen und eine Gesundheitskarte (1. Dezember d. J.) durchzumachen haben. Der Vorstand oben genannter Zahlstelle fordert alle Mitglieder und Vorstände der anderen Zahlstellen auf, sich dem Protest gegen die neuen Bestimmungen anzuschließen. Die Proteste liegen für innere Louisestadt zur Unterzeichnung für die Mitglieder an den bekannten Beitragssammellstellen, Sonnabends aus.

George Ritter, Bevollmächtigter für Berlin B.

Neueste Nachrichten.

Shanghai, 29. August. Die hier befindlichen Europäer sind bis jetzt nicht im Mindesten beunruhigt worden, dagegen verläßt die durch das Vorgehen der französischen Flotte gegen Futschu erschreckte chinesische Bevölkerung in großer Anzahl die Stadt. Eine von dem gesammten Konsular-Korps erlassene Proklamation fordert die einheimische Bevölkerung auf, hier zu bleiben und sich keinen Besorgnissen hinzugeben, da Frankreich gegen Shanghai und Woosung zunächst durchaus nicht vorzunehmende beabsichtige. Den chinesischen Behörden soll es befiel, eine wichtige telegraphische Mittheilung zugegangen sein; es geht in Folge dessen auf's Neue das Gerücht, daß China sich mit Frankreich gütlich zu einigen wünsche.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. Wilmersdorf. Das Betreffende ist angekommen.

Quittung.

Für den erkrankten Tischler Friedeberg sind folgende Beiträge eingegangen: Gesammelt durch Tischler B. in einer Tischler-Verkstatt 1 M., durch B. 90 Pf., durch L. M. 50 Pf.

Theater.

Sonnabend, den 30. August.
Opernhaus: Robert und Bertrand.
Schauspielhaus: Der oerwünschte Prinz.
Deutsches Theater: Geschlossen.
Neues Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Hofmann's Erzählungen.
Ostend-Theater: Ein Gottesurtheil.
Residenz-Theater: Ein Sclandal.
Wellenalliance-Theater: Buchholzer's.
Balkhalla-Operetten-Theater: Ranon.
Luisenstädtisches Theater: 121. Opern-Vorstellung. Benefiz für Karl Emma Dähne. Robert der Teufel, Oper in 4 Akten von Meyerbeer.
Central-Theater: Jäger-Liedchen.

Arb.-Bez.-Verein f. d. Osten Berlins.

Sonntag, den 31. August:
Herrenpartie nach Köpenick.
Abfahrt Vormittags 9 1/2 Uhr vom Schleifischen Bahnhof. Um recht zahlreiche Theilnehmung wird ersucht.
653
Das Vergnügungskomitee.

Arbeiter-Bezirksverein Glückauf.

Am Sonntag, den 31. August, früh 7 Uhr, vom Görliger Bahnhof: Herren-Partie nach Grünau. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.
653
Der Vorstand.

Die Nr. 8 der humoristischen Blätter „Der wahre Jacob“ ist erschienen und in der Exped. d. „Berl. Volksbl.“ zu haben.

Große Versammlung

des
Arbeiter-Bezirksvereins v. 15. u. 20.
Communal-Wahlbezirk

am Montag, den 1. September, Abends 8 1/2 Uhr, in
Wohlbaupt Salon, Rantensessler 9.
T. D.: 1) Vortrag des Herrn Peter über „Politische Situation, von der Vergangenheit, namentlich der Stein-Gardens-bergschen Periode bis zur Gegenwart.“ 2) Verschiedenes. — Fragelasten. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste sind willkommen.

Zu gleicher Zeit macht der Vorstand bekannt, daß das für den vergangenen Sonntag in obigen Lokal angelegt gemessene gemütliche Beisammensein nunmehr bestimmt am Sonntag den 31. August, in Krefmann's Garten (früher Wolter), Admiralstr. 16 stattfindet, wozu alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins einladet
der Vorstand.

General-Versammlung der Tischler

am Sonntag Vormittag 10 Uhr, im Wintergarten des Centralhotels, Eingang Dorotheenstr. Referenten G. Ködel, Wilhelm Schmitz und Andere.

Kollegen! Die reaktionären Beschlüsse des Kongresses der Tischlermeister fordern, daß die Berliner Tischler dagegen einen lauten Protest erheben, der in ganz Deutschland einen Wiederhall findet.

Um deswillen erwarte ich eine allgemeine Theilnehmung.
Der Eiderufer Gustav Koedel.

Gr. General-Versammlung.

Heute Abend 8 Uhr findet im königlichen Kasino (Holzmarkt- und Alexanderstr.-Ecke) eine außerordentliche General-Versammlung für Mitglieder der Schlosser-Gesellen-Kranken- und Sterbefasse statt.

Tagesordnung:
1) Die Umwandlung der bisherigen Schlosser-Kasse in eine Ortskasse. 2) Welche Kasse bietet ihren Mitgliedern mehr Theile, eine Orts- oder eine freie Hilfskasse? 3) Belohnung des Resultats betrefis des Uebertritts in die Retalirer-Kasse. 4) Verschiedenes. Zu dieser wichtigen Versammlung sollte ein jedes Mitglied oben genannter Kasse am Platze sein.
der Eiderufer.

Arbeiterbez.-Ver. d. Westens Berlins

Sonntag, den 31. August: Herren-Partie nach Köpenick. Abfahrt Görliger Bahn, Mittags 1 Uhr, Abmarsch 11 Uhr von Wenzel, Potsdamerstr. 74. Um recht zahlreiche Theilnehmung wird ersucht.
668
der Vorstand.

Bezirks-Verein der arb. Bevölkerung des SW. Berlins.

Sonntag, den 31. Aug.: Herren-Partie nach Köpenick. Abf. Görl. Bahn Mitt. 1 Uhr. Abmarsch 12 Uhr Barmbeckerstr. 10.
668

Die statistischen Wabltafeln

sind soeben erschienen und in der Expedition des „Berl. Volksbl.“, Zimmerstr. 44, zu haben.